

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Die Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 130

Herford, Montag, den 5. Juni

1916

Die deutsche Flotte hat den Kampf gesucht.

Englands zahlenmäßiges Uebergewicht.

Wib. Berlin, 4. Juni. Von zuständiger Stelle wird uns über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Stagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt:

Die deutschen Hochseeflotte waren vorgezogen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai, 4 Uhr 30 Min. nachts, etwa 70 Seemeilen vor dem Stagerat in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortlief.

Um 5 Uhr 20 Min. sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleinerer Kreuzer und Zerstörer herausstellten. Der Feind entwickelte sich nach Süden, und unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kursen ein sehr wirksames Feuer auf den Feind. Im Verlauf dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach einhunderttündigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere feindliche Streikräfte in Sicht. Die später als fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab; die fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Weltaffeln unsern äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit östlichem Kurs um unsere Spitze herumzuholen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Gefechtsabschnittes wurden ein Kreuzer der Achilles- oder Channontklasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hintere unserer Linienkreuzerflotte konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feinde nicht mit ins Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden her neue schwere feindliche Streikkräfte; es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Linienkreuzer neuester Bauart. Da die Spitze unserer Linie zeitweilig in das Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgeworfen.

Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflotten zum Angriff gegen den Feind angeseht. Sie haben mit hervorragendem Schneid und sichtlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben. Die Tagesschlacht gegen die englische Uebermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen, abgesehen von zahlreichen leichten Streikkräften, zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linienkreuzer, keine Panzerkreuzer.

Mit Einsetzen der Dunkelheit gingen unsere Flottillen zum Nachangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Channontklasse, ein wahrscheinlich aber zwei feindliche kleine Kreuzer und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Epikensschiff unserer Hochseeflotte allein sechs; unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer-Züßerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“.

Ein Geschwader älterer englischer Linienkreuzer, das von Süden herbeigezogen war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzugreifen, oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Der Zeppelinindienst bei der Schlacht.

Haag, 4. Juni. Der Marinemitarbeiter des „Manchester Guardian“ versucht eine Darstellung der Seeschlacht zu geben.

Die Deutschen haben seit einiger Zeit Kreuzfahrten auf der Nordsee gemacht, welche natürlich der englischen Flotte nicht verborgen blieben. In der Hoffnung, eine Schlacht hervorzurufen, dampfte die englische Linienkreuzerflotte vernehmlich unter Befehl des Admirals Beatty nach der Küste von Jütland, es sei dahingestellt, ob nach einem vorher festgelegten Plan und unter Zusammenwirkung mit der großen Flotte. Hat ein derartiger Plan bestanden, dann konnte es die Absicht der Engländer gewesen sein, die deutsche Flotte nach außen zu locken und sie dort in ein laufendes Gefecht zu ziehen, bis die große englische Kampfslotte erschien. Auch mag man die Absicht gehabt haben, die Deutschen auszusuchen zu lassen, um sie dann einzuschließen und sie, nachdem die englische Hochseeflotte aufgetaucht war, zu vernichten. Wie dem auch sei, der Plan ist mißglückt. Die Deutschen kannten unsere Schlachtordnung und Stärke viel besser als wir die ihre, wahrscheinlich infolge ihres Zeppelinindienstes. Die Zeppeline sind bei Seefundschafterflügen bei weitem die überlegenen Fahrzeuge. Auch wurden die Deutschen, wie es scheint, durch den Nebel begünstigt. Rechtzeitig informiert, haben sie dann ihre gesamte Hochseeflotte in Schlachtordnung gegen unsere Linienkreuzer aufgestellt, welche letztere jedoch durch einige Schlachtkreuzer verstärkt gewesen zu sein scheinen, wie wenigstens aus gewissen Andeutungen abgeleitet werden kann. Die deutsche Flotte muß eine zeitlang unsere Linienkreuzerflotte vollkommen umzingelt haben. Diese sah sich dann auch plötzlich von der englischen Hochseeflotte abgegriffen.

Hätten die Engländer nach einem bestimmten Plan gehandelt, dann hätte die Hochseeflotte in diesem Augenblick bei der Hand sein müssen. Es ist nicht das erste Mal in diesem Kriege, daß sie ohnmächtig ist, ohne daß dies dem Admiral Jellicoe vorgeworfen werden kann. Erst gegen Abend erschienen sie; da hatte jedoch die Linienkreuzerflotte bereits empfindliche Verluste erlitten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie gezwungen wurde, sich einen Weg durch die deutsche Flotte zu bahnen. In diesem Falle hätte man sich nicht zu wundern brauchen, wenn unsere Linienkreuzerflotte von den Deutschen vollständig vernichtet worden wäre. Als jedoch unsere Hochseeflotte ankam, schlug die Woge zu unsern Gunsten über. Schließlich hatten die Deutschen ein Schlachtkreuzer verloren und würden sicher bald noch weitere Verluste erlitten haben, doch wußte unsere Flotte die Deutschen nicht zu einem entscheidenden Kampf zu zwingen und die Deutschen konnten nach ihren Häfen zurückkehren.

Wenn diese Darstellung der Tatsachen der Wahrheit nahekommt, dann haben die Deutschen ihren strategischen Sieg dem besseren Kundschafterdienst zu verdanken. Die Nordseeschlacht ist dann faktisch ein Zeppelinerfolg gewesen. Die Schlacht vermindert nicht in nennenswerter Weise unsere Herrschaft zur See. Doch ist mit Beforgnis an die Gefahr der deutschen Luftschiffe zu denken. Wir haben bisher unser Vertrauen zu sehr auf zahlenmäßiges Ueberlegenheit gesetzt. Die Gefahr liegt aber in dem besseren Kundschafterdienst und in der besseren Gelegenheit, zu überumpeln. Einen unmittelbaren Schutz gegen diese Gefahr würde die vollständige Konzentrierung unserer gesamten Streikkräfte bieten, selbst wenn dadurch Gefahren für die englischen Häfen an der Ostküste entstehen würden. Denn

auch diesmal war absichtlich die ganze englische Flotte verteilt, gerade um zu verhindern, was jetzt tatsächlich geschehen ist. Diese Schlacht scheint für Jellicoe überraschend gekommen zu sein. Hat man bisher die Sicherungsmaßnahmen nicht strikte befolgt, so müßten sie jetzt verdoppelt werden. Vor allen Dingen ist es nötig, unmittelbar nach dem Kriege einen Kanal quer durch Schottland zu bauen.

Der Eindruck des Seesieges in Amerika.

New York, 5. Juni. (Zuspruch von dem Vertreter des WTB.) Die Zeitungen widmen dem deutschen Seesieg, der im ganzen Lande elektrifiziert hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoff zu verkleinern, der dem englischen Seesieg verleiht worden ist. Die Ueberschriften, die über die ganze Seite laufen, lauten: „Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte“, „England verliert die größte Seeschlacht der Welt“. Ein Leitartikel von „Times“ sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreikkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Verantwortlich dafür ist die Strategie, die Ausbildung zum Kampf und das Glück. Das Ergebnis muß den englischen Seesieg dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges und sie ist den Engländern schlecht bekommen. Das Blatt erinnert weiter an den Auspruch von Churchill, die Engländer würden die Deutschen, wenn sie nicht aus dem Kanal von Kiel herauskämen, gleich den Ratten ausgraben. „Tribune“ nennt das Ergebnis des Kampfes einen Sieg von nicht abzusehender Bedeutung und sagt weiter, das Ergebnis werde voraussichtlich in England größere Beistimmung hervorrufen, als alle englischen Misserfolge seit Kriegesbeginn. Es sei klar, daß die britische Flotte nicht überfordert wurde. „World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Verhältnis zu der englischen Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von dem Gegner niedergelassen wurde, zusammengebrochen und niedergelassen wurde. „Sun“ sagt: Die deutsche Flotte ist herausgekommen und hat einen glänzenden Sieg erritten.

Die Bestattung gefallener Seehelden.

Wilhelmshaven, 4. Juni. In Gegenwart der Prinzessin Heinrich fand heute Vormittag die Bestattung der in der Schlacht am Stagerat gefallenen Seelen statt. Beide Flottenpferer hielten ergreifende Ansprachen. Der Kaiser und Prinz Heinrich hatten prachtvolle Kränze gesandt.

Heimkehr der in Holland gelandeten Offiziere und Mannschaften der „Elbing“.

Wib. Amsterdam, 4. Juni. Dem „Handelsblad“ wird aus Amurden gemeldet: Die deutschen Offiziere und Matrosen von der „Elbing“ kehren heute früh nach Deutschland zurück.

Linienkreuzer „Marlborough“ schwer beschädigt oder untergegangen.

Haag, 4. Juni. „Associated Press“ hört von der englischen Admiralität, daß die letzten Berichte der Admirale Jellicoe und Beatty etwas befriedigender lauten. Sie können wie folgt zusammengefaßt werden:

Wir sind nach den feindlichen Gewässern ausgefahren, und versuchen, die deutsche Flotte zu einem Kampf zu veranlassen. Unsere schwächere Flotte (!) geriet in eine Schlacht mit der gesamten deutschen Schlachtkreuzerflotte und zwang sie zu einem Rückzug nach ihren Häfen. Wir haben sie gezwungen, irgend ein Unternehmen, das die deutsche Flotte vielleicht ausführen wollte, aufzugeben.

Die ganze englische Schlachtkreuzerflotte, mit Ausnahme von „Marlborough“, ist nach der Rückkehr

in die Häfen erneut mit Kohlen versorgt worden und wieder zur Ausfahrt bereit.

(Der Erklärungsversuch der englischen Admiralität für ihre Niederlage ist recht matt. Sie sehen wohl selbst ein, daß sich die Tatsachen nicht mehr verweisen lassen. Am interessantesten an ihrer Darstellung ist das Eingeständnis, daß die „Marlborough“ nicht mehr mit Kohlen versorgt und zur Ausfahrt bereit ist. Soll das ein verstecktes Zugeständnis sein, daß sie überhaupt nicht mehr existiert, daß sie im Kampfe mit der deutschen Flotte versenkt wurde? Es scheint fast so, wenn man bedenkt, daß die deutsche Admiralität den Untergang des englischen Linienkreuzers „Marlborough“ meldete, die englische Admiralität aber den Verlust dieses Schiffes heute in Abrede stellt. Seht man für „Marlborough“ die „Marlborough“, so dürfte man der Wirklichkeit näher kommen. Uns verblüßt es nicht, ob nun die „Marlborough“ oder die „Marlborough“ versenkt wurde, denn beide Schiffe haben fast den gleichen Kampfwert. Die „Marlborough“ wurde im Juni 1914 vom Stapel gelassen. Sie hat eine Wasserverdrängung von 28 000 Tonnen, eine Schnelligkeit von 21.8 Seemeilen, eine Besatzung von 950 Mann und ist hauptsächlich bestückt mit zehn 34-Zentimeter- und zwölf 15.2-Zentimeter-Geschützen; das Oberdeck war gegen Luftangriffe gepanzert.)

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Wib. Berlin, 5. Juni. Das „Tagblatt“ berichtet aus Amsterdam: Aus Paris wird holländischen Blättern gemeldet, daß nach der kampflosen Zurückziehung der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze sehr ernste Maßnahmen des Biederbandes gegen Griechenland bevorstehen. Der Biederband werde nunmehr mit Nachdruck gegen Griechenland vorgehen.

Saloniki, 5. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Alliierten besetzten gestern die Telegraphenämter und das Hauptpostamt. Auch wurden Vorkehrungsmaßnahmen in der Umgebung der Stadt getroffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen. Die Befehls-haber von Gendarmerie und Polizei wurden ihres Amtes enthoben und es wurde der Belagerungszustand erklärt.

Wib. Genf, 5. Juni. Syoner Blätter berichten aus Saloniki, daß die Entente am Sonntag den Belagerungszustand in den besetzten mazedonischen Gebieten verkündet hat. Die Präfektur der Häfen, das Post- und Telegraphenamt und die Funkstation in Saloniki sind ohne Zwischenfall besetzt worden. Nach Informationen Pariser Blätter haben die Entente-Mächte bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternehmen. Sie haben in einer Kollektivnote dargelegt, daß die Befestigung der Grenzforts durch die Bulgaren auf der Grundlage eines Uebereinkommens des griechischen Kabinetts mit Bulgarien, Serbien, Ungarn und Deutschland geschehen sei. Diese Tatsache stelle einen schweren Bruch der von Stuludis, sowie von Sunaris und Jaimis den Alliierten gegebenen Versprechen dar. Die Entente hatte sich daher an die ihrerseits gegebenen Zusicherungen nicht mehr gebunden, behalte sich vielmehr volle Handlungsfreiheit für die Anwendung militärischer Mittel zu Lande und zur See gegen Griechenland vor. — Telegramme aus Saloniki bestätigen, daß Sarreil die Offensive ergriffen hat und große Ereignisse auf dem Balkan-Kriegsschauplatz bevorstehen. Auch die Sprache, die das Pariser Regierungsorgan bereits gegen Griechenland angenommen hat, läßt darauf schließen, daß das französische Kabinett mit der Aufrechterhaltung der friedlichen Beziehungen nicht mehr rechnet. Aus Andeutungen der Presse geht weiter hervor, daß die Alliierten bei einseitigen Einseitigkeiten gegen Griechenland vor allem auf die Unterstützung durch die revolutionäre Erhebung der Bevölkerung gegen den König und das jetzige Kabinett rechnen.

Spernung des Suezkanals.

London, 3. Juni. Der Generalpostmeister macht bekannt, daß vom 2. Juni ab die Postdampfer der Orient Company nicht mehr durch den Suezkanal, sondern um das Kap nach Australien fahren werden.

Gegen Legendenbildungen.

W.B. Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Im Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Elagerat am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichem englischen Bericht noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Boirrior“ vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Mehrere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Amstuden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Glänzender Patrouillendienst von 5 Zeppelin bei der Nordseeschlacht.

A m t e r d a m, 4. Juni. Nach dem „Courant“ meldet die „Lombard“, „Morningpost“: „Nach unseren Informationen war es der Teilnahme fünf deutscher Zeppeline an der Nordseeschlacht zuzuschreiben, daß die Ankunft unserer im weiten Halbkreis herbeieilenden Hochseeflotte zu früh beobachtet und dadurch die Umzingelung der deutschen Flotte vereitelt wurde.“

Ein Lügenbericht der englischen Admiralität.

London, 3. Juni. (Neutermeldung.) Die Admiralität teilt mit: Wir verloren insgesamt acht Zerstörer. Ein feindliches Schlachtschiff der Kaiser-Klasse lag bei einem Angriff durch britische Zerstörer in der Luft. Man glaubt, daß noch ein Dreadnought-Schlachtschiff der Kaiser-Klasse durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden ist. Von drei deutschen Schlachtkreuzern, wovon zwei der „Derfflinger“ und der „Lützow“ gewesen sein dürften, ist einer in die Luft geflogen. Es wurde wahrgenommen, daß ein anderer, der von unserer Schlachtflotte in ein heftiges Gefecht verwickelt wurde, kampfunfähig gemacht wurde und stoppte. Ein dritter wurde, wie beobachtet wurde, ernstlich beschädigt. Ein deutscher leichter Kreuzer und sechs deutsche Zerstörer wurden, wie beobachtet wurde, kampfunfähig gemacht. Auf drei anderen deutschen Schlachtschiffen wurden wiederholt Treffer wahrgenommen. Schließlich wurde ein deutsches U-Boot gerammt und versenkt.

(Die amtliche Veröffentlichung des deutschen Admiralstabes ist die Behauptung der englischen Admiralität Lügen.)

Englischer Torpedobootszerstörer versenkt.

W.B. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer versenkt.

Nach Angabe eines durch uns gereizten Mitgliedes der Besatzung des geunkenen englischen Zerstörers „Tipton“ ist der englische Panzerkreuzer „Cuthbert“ von unseren Streikkräften in der Seeschlacht vor dem Elagerat in Brand geschossen und völlig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Der Panzerkreuzer „Cuthbert“ hatte eine Wasser-

verdrängung von 12 200 Tonnen und eine Besatzung von 755 Mann. Das Schiff ist im Jahre 1901 von Stapel gelaufen.)

China unter Kontrolle der Ententemächte.

Hj. Kopenhagen, 3. Juni. Petersburger Blätter veröffentlichen ein amtliches Telegramm aus Peking. Dort verlautet aus japanischer Quelle, die Ententemächte planten, China unter finanzielle und politische Kontrolle zu stellen. Von den Gouverneuren, die in Peking zur Gouverneur-Konferenz versammelt sind, sprach nur der Vertreter Schanghaies für die Abdankung Yuanjichais.

Die Wirren in Marokko.

Hj. Budapest, 3. Juni. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ aus Madrid lauten die aus Marokko einlaufenden Nachrichten über die Konföderierung der Verhältnisse und über die Ausgliederung der Gegenseite zwischen den Eingeborenen und der Militärverwaltung Spaniens völlig beruhigend. Geringe Meldungen die Nachrichten aus der französischen Zone Marokkos das Gegenteil, da unablässig heftige Kämpfe zwischen den Eingeborenen und der französischen Machtstärken stattfinden. Die mit unerbittlicher Strenge die nationale Regierung der Bevölkerung unterdrückt und diese selbst vollkommen entrechtet.

Die Stimmung in Spanien.

Hj. Budapest, 4. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Pester Lloyd“ meldet aus Madrid: Die staatlichen spanischen Schiffsverwerter arbeiten fieberhaft an dem Ausbau der spanischen Flotte, besonders seit dem Eintritt Portugals in den Weltkrieg. Der Marineminister ist mit seinem Stabe ununterbrochen unterwegs zur Überwachung der Vorschüben, die Spanien unternehmen muß, um sich bei Ereignissen vorzujubeln, die die spanische Herrschaft im Bereiche der Küstengrenzen und in Gebieten der spanischen Gewässer nachteilig beeinflussen oder schmälern könnten. Spanien ist entschlossen, diese Rechte mit aller Energie und allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, dabei aber mit unverbrüchlicher Treue und Festigkeit an einer ethischen Neutralität festzuhalten. Diese Tendenz behält fort auch unter dem Ministerium Romanones. Das beweist die Berufung Amalio Gomeos als Staatsminister für die Leitung des auswärtigen Dienstes. Gomeo vertritt die Regierung, daß Spanien seine Stellung als Mittelmeer-Macht eifrigst wahrnehmen müsse. Den heutigen liberalen Parteien gilt als wichtigstes Axiom, mit aller Energie jeden englischen und französischen Versuch abzuwehren, der darauf abzielt, Spaniens Ebenbürtigkeit als Mittelmeer-Macht zu schwächen.

Die öffentliche spanische Meinung verfolgt mit tiefgehendem Mißtrauen das langsame, aber anscheinend sehr zielbewußte Bemühen der englischen Politik an die Nachbarn der Iberischen Halbinsel und an den Umriss der Meere.

Uebrigens beweist das vollständige Fiasco der französischen Propaganda die Aufnahme der Reisevorträge der französischen Akademiker mit dem Philosophen Bergson an der Spitze. Die Vorträge der Akademiker fanden in Spanien vor halblosen Sälen statt. Die Akademiker konnten auch aus anderen Anzeichen erkennen, daß in den breiten Massen des Landes die Stimmung seit Jahresfrist ganz gewaltig zugunsten der Zentralmächte umschlug.

Niederlage der Engländer bei Zellebese.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Zellebese (südlich von Ypern) und die dahinter liegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leicht verwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie

350 unverwundete und 168 verwundete Engländer

gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingekesselt werden konnten. Die in der Nacht eingehenden Gegenangriffe wurden leicht abge schlagen. Nördlich von Arras und in der Gegend von Ypern und Albert dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne südlich von Ripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 französische Gefangene ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolg bekämpft. Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein harter Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich des Kaillette-Waldes abge schlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern in sechs maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baug sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Düngrange der Maashöhen künftens wir das stark ausgebaute Dorf Damloup.

520 unverwundete Franzosen,

darunter 18 Offiziere und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dierpe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Feindartillerie holte über Baug einen Forman-Doppeldecker herunter. Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Höhnndorf niedergebampfte Gegner.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.

Außer Patrouillengefechten keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Günstiger Verlauf des Kampfes bei Baug.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die reißlos abge schlagen wurden.

Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abge wiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Reuville-St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maas-Ufer wurde ein schwächlicher

feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen, ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem Ost-Ufer sind die harten Kämpfe zwischen Kaillette-Wald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten; es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Martirch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger lösten in Flandern mehrere Beigier; militärischer Schaden entstand nicht; bei Hallebe wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Vor der russischen Offensive in Bessarabien.

5600 Italiener gefangen genommen.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Bessarabischen Front und in Wolhynien dauern die Geschüßkämpfe ununterbrochen heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen wiesen einen harten Angriff und mehrere schwächere Vorstöße der Italiener gegen den Monte Carro ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellung bei dem Grenzort östlich der Gheffie Mandrielle.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 4. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs an dem Dnjepr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzogs Joseph Ferdinand steht bei Dobyta in einem Frontstück von 25 km. Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gegenangriff an dem Dnjepr verlief für uns ohne Schaden. Ueberall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Posina-Tales und vor unserer Front Monte Cengio-Miagio mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raum heftige Kämpfe zu entwickeln.

Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Westlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen.

Der Ort Cegina liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zum Gegenangriff schritt, wurde er abge wiesen. Der gestrige Tag brachte

5 600 Gefangene,

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Ibsen.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Und als da ein anderer sagte: „Aber, daß ist ja traurig, da bist du ja zu bedauern!“

Da antwortete er ebenso kurz: „Nein! Im Gegenteil! Wenn ich falle, werde ich niemandem in der weiten Welt fehlen!“

Und der ruhige Ernst, mit dem Kurt Othheim das sagte, erschien den anderen Kameraden unheimlich, und während er nicht antwortend war, sprachen die Kameraden einmal über Kurt Othheim. Sie stritten sich, wie das beim deutschen Volke der Dichter und Denker selbst im Schützengraben nicht anders ist, über einen Gedanken.

Der eine meinte: wenn man, wie Kurt Othheim, niemanden auf der Welt hat, für den man sorgt, den man liebt, der sich um einen sorgt, da sei es wohl leicht, tapfer zu sein und dem Tode unerschrocken entgegenzugehen. Was tut's da, ob man fällt, wenn man doch nirgends eine Lücke läßt!

Aber ein anderer meinte dagegen und ihm stimmten mehr zu als jenem: Nein, wenn man nichts hat, wofür man kämpft, keine Lieben daheim, denen man das Vaterland, die Heimat durch die Tapferkeit erhalten helfen will, niemanden, um dessen Ehre und Dasein man kämpft, dann muß es schwerer sein, tapfer zu sein und seine Pflicht zu erfüllen.

Aber darin stimmten doch alle Kameraden überein, daß Kurt Othheim tapfer wie nur einer sei und seine Pflicht besser erfülle als jener andere.

Und hätte man Kurt Othheim selbst befragt, für wen er tapfer sei, für wen er so die Pflicht erfülle, er hätte es wohl gewußt zu sagen: um seine Ehre wieder herzustellen. Er wollte zeigen, daß man auch ein guter, tüchtiger Soldat sein und seine Schuldbilgkeit ganz und im vollsten Maße tun könne, wenn man auch einmal leichtsinnig gewesen. Als Soldat war er das nie-

Wenn er aus dem Kriege heimkehrte, sollte es in Ehren gesehen können, und wenn er für's Vaterland fiel, so konnte es auch nur in Ehren sein.

Lange haben die Truppen in Schützengräben so gegen die feindliche Linie gekämpft; es war ein regelrechter Festungskrieg im offenen Felde. Da sollte endlich ein Vorstoß gemacht werden gegen den Feind.

Es lag die Absicht vor, den Feind zu umgehen. Zu dem Zweck aber mußte erst ausgetüschelt werden, ob die feindliche Linie in weiterer Ausdehnung besetzt sei, oder ob, wie es den Anschein hatte, der Feind seine Kräfte anders postiert und die Schützengräben nur schwach besetzt hatte, um den Anschein zu erwecken, daß er noch in voller Kraft seine Position gehalten habe.

Es erging der Befehl, daß einige Mann auf dem Bauche kriechend im Schutze der Nacht nach der feindlichen Linie vordringen sollten. Doch mußte dies in möglichst weiten Abständen geschehen, um so auf eine möglichst weite Strecke festzustellen, wie der Feind steht.

Das war ein beschwerliches und gefährliches Unternehmen zugleich. Würde man vom Feind in's Feuer genommen, so konnte man wohl sehr leicht dabei sein Leben lassen, freilich hätten dann die Zurückgebliebenen die Gewißheit, daß der Feind die Position nicht aufgegeben hatte, der Zweck war erfüllt. Man hatte dem Vaterland einen Dienst geleistet, wenn ihn auch viel leicht mit dem Tode bezahlte.

Kurt Othheim war der erste, der sich für dies gefährliche Unternehmen meldete. Sein Mut spornte dann auch noch andere an, sich mit ihm in Reih' und Glied zu stellen und das Leben fürs Vaterland zu wagen.

Othheim nahm die äußerste Flanke und in weiten Abständen krochen sie aufs Ziel los.

Einer kannte den andern nicht wahrnehmen in der Dunkelheit der Nacht; leicht konnten sie auch kriechend die Richtung verlieren; konnten plötzlich, ehe sie sich dessen versehen, auf den Feind stoßen. Dazu die unbequeme Art des Vor-

dringens viele hundert Meter weit, lautlos, daß niemand auf sie aufmerksam werden könne, und dabei hörte man wohl dann und wann aus der feindlichen Linie Schüsse, wenn man auch nicht wußte, ob sie aus den Schützengräben gerade vor einem kamen.

Kurt Othheim war ein paar hundert Meter weit bereits gekrochen, vergeblich suchte er vor sich und zur Seite zu schauen; es war stockfinster, denn schwere Wolken hingen am Nachthimmel. Nach seiner Berechnung konnte er etwa die Hälfte der Strecke zur feindlichen Linie zurückgelegt haben.

Da schien es ihm, daß Laute von drüben zu ihm drangen. Sollte der Feind in Bewegung sein? Er hielt inne und horchte eine Weile genau. Kein Zweifel, es ging da drüben etwas vor. Der Feind schien den deutschen Truppen zuvor zu kommen und seine Stellung zu verändern. Jetzt verdoppelte er seine Kräfte, um schneller an die feindliche Linie heran zu kommen. Vergebens suchte er das nächtliche Dunkel zu durchdringen. Es war nichts zu sehen. Um so deutlicher aber hörte er Bewegungen des Feindes, mit verhaltener Stimme gegebene Befehle. Fast schien es ihm, als ob er hörte, wie Truppen sich entfernten. Jetzt konnte die feindliche Linie nicht mehr fern sein.

Kaum dachte er, da schien es ihm, als ob ein matter Lichtschein, der beim Näherkriechen sich deutlicher aus der Dunkelheit abhob, sichtbar wurde. Kein Zweifel, die feindlichen Schützengräben lagen dicht vor ihm, und der Lichtschein bewies, daß sie nicht leer waren, daß der Feind sie noch besetzt hielt. Gleichwohl kroch er vorwärts.

Er wollte sich Gewißheit verschaffen. Und da war er auch schon dicht vor der Linie. Eine kleine, fast unmerkliche Erhöhung des Bodens, und dahinter vordringend ein matter Lichtschein zeigte an, daß er dicht am Schützengraben des Feindes war, die Bewegungen aber, die er von der feindlichen Seite gehört hatte, waren in seitlicher Entfernung noch hörbar.

Ganz sacht, ganz leise kroch er die kleine Erhöhung hinan und sah plötzlich in den Schützengraben hinein. Drei Franzosen saßen er plötzlich dicht vor sich, zwei schlafend, einen beim matten, nach oben hin abgedämpften Scheine einer Windlampe leuchtend. Er konnte das Schnarchen der Leute deutlich hören; sie schienen fest zu schlafen. Der Leisende sah ein paar Schritte entfernt. Sonst war der Graben leer. Ob nicht freilich im Nachbargraben Truppen lagen, war zweifelhaft.

Doch nur einen Augenblick überlegte er, im nächsten hatte er sich dicht an den Platz geschoben, wo der lebende Franzose gemächlich saß, schlang sich hinunter und stand, ehe Jener sich dessen verah, dicht vor ihm, den Kolben über seinem Haupte schwingend und ihm in französischer Sprache zureufend: „Einen Laut, und du bist des Todes.“

Der Franzose aber war so erschrocken, daß er wohl auch sonst keinen Laut von sich zu geben vermocht hätte. Lautlos und wie gelähmt da stehend, ließ er es geschehen, daß Othheim zunächst die Gemehre der drei Franzosen ergriff, sie über den Grabenrand hinauswarf, dabei Worte hinaussprechend als ob oben noch Kameraden wären. Und nachdem das geschehen, band er dem Lebenden mit einem Lappen, den er im Graben fand, die Hände auf den Rücken. Dann suchte er blitzschnell nach anderem Material zur Fesselung der beiden anderen; einen Riemen und sein eigenes Taschentuch mußte er schließlich nehmen. Dann, ehe noch die beiden aus ihren Schlaftrunkenheit recht erwacht waren, waren auch sie gefesselt, und nun trieb er sie zu Eile an.

Schnell hatte er sich noch durch geschickte Fragen an die drei Gewißheit verschafft. Es verhielt sich, wie er vermutet. Die Franzosen hatten in größerer Anzahl die Schützengräben verlassen, und hatten nur in den alten einzelnen Soldaten zurückgelassen, die durch zeitweises Abgeben von einzelnen Schüssen den Anschein erwecken sollten, als ob sie alle in ihrer alten Stellung gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

darunter 78 Offiziere und 11 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Paris, 4. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

Am 3. Juni.

darunter 78 Offiziere, und eine Beute von drei Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

Südlicher Kriegshauptplatz.

An der unteren Sojusa zerprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Bosser, Feldmarschallleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 4. Juni. Antikler Bericht von gestern nachmittag. In der Champagne wurden westlich von Mont Reu deutsche Abteilungen, welche nach vorbereitendem Artilleriefeuer in einige vorgeschobene kleine Positionen gedrungen waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder verdrängt. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen vorspringenden Winkel der deutschen Front westlich von Jülich-Morte gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampf abgewiesen. Ein zweiter Angriff gegen denselben Punkt gegen 8 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Misserfolg. Auf dem linken Ufer der Maas standen die französischen Stellungen an der Höhe 304 und unsere zweite Linie unter heftigem Artilleriefeuer. Auf dem rechten Maas-Ufer dauerte der Kampf in dem Abschnitt der Feste Vaux mit Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Stellungen westlich der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen verhielten sich ruhig. Ihre Angriffe gegen die Feste und machten weitere Anstrengungen trotz der Verheerungen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer das sie jedesmal zum Zurückgehen zwang. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die südlichen Festungsgräben des Fortes einzudringen, in dessen Inneren die Franzosen sich kräftig behaupteten.

Antikler Bericht von gestern abend: Auf dem rechten Ufer der Maas im Laufe der Nacht keine Infanterieunternehmung. Der Artilleriekampf hielt in sehr heftiger Weise an der Front des Forts Jülich-Monte-Vaux an. Im Fort Vaux ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Maas fortgesetzte Beschuss unserer zweiten Linien. An der übrigen Front war der Tag ruhig, desgleichen an der belgischen Grenze.

Der italienische Bericht.

Rom, 3. Juni. Antikler Bericht. Im Laufe des gestrigen Tages wurde die ununterbrochene Offensivtätigkeit des Feindes in Trentino längs der ganzen angrenzenden Front von unseren Truppen glatt zum Stillstand gebracht. Im Lagarina-Tal Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie beschoss unsere Stellungen an der Gola und am Fasabio. Die unsere erwiderte und zerstörte feindliche Infanterie auf der Gola. Längs der Front am Pissinabach heftiges Feuer von beiden Seiten. Die feindliche Infanterie machte heftige Angriffe in der Richtung des Col Pissina, zwischen dem Monte Spin und dem Monte Coglio, gegen die Höhen zwischen dem Monte Giove und dem Monte Brazzone und gegen die Front Seghe-Schiri. Sie wurde überall abgewiesen, nachdem sie sehr schwere Verluste erlitten hatte. Auf der Höhe von Pissina hält die italienische Grenadier-Brigade das Plateau des Monte Gengio tapfer gegen die hartnäckigen Angriffe des Gegners. Nordöstlich von Gengio wurde die Stellung von Belmonte mehrere Male genommen und verloren und gestern nachmittag endgültig wieder erobert. In dem Frontabschnitt, welcher das Tal von Campomonte durchzieht, dauerte unser Druck auf die feindlichen Linien fort. Im Engadiner-Tal ist die Lage unverändert. In Garnien und am Jongo Artilleriegefechte mit Unterbrechung. Wir beschossen heute Artilleriebeobachtungsstellungen des Feindes auf der Koberhöhe (Kronhof-Tal) und nahmen beim Bahnhof St. Peter (Görz) sich bewegende Züge unter Feuer. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala, Verona, Vicenza und Schio. Die Schäden sind gering; keine Verwundete in Verona. Unsere Geschwader von Caproni- und Farman-Flugzeugen warfen etwa 100 Bomben auf feindliche Parks und Lager mitichtlich vorzüglichen Ergebnissen und kehrten unbeschädigt zurück.

Salandra ist voll Vertrauen.

Berlin, 4. Juni. „Corriere della Sera“ zufolge, ist Salandra gestern früh 10 Uhr nach Rom zurückgekehrt und hat sofort für 1/2 Uhr einen Ministerrat zusammenberufen, in dem fast ausschließlich Salandra sprach. Nach 1 1/2 stündigem Ministerrat besprach sich Salandra noch besonders mit Sonnino, Cisselli, Dancos und Corbano. Einem der Presse gegebenen Bericht zufolge ist Salandra nach seiner Rückkehr mit dem König, Cadorna und den wichtigsten Führern des italienischen Heeres voll Vertrauen in die militärische Lage.

Herford und Minden-Ravensberg.

Der Herforder Ausschuss für Kaufmanns-Erholungsheime.

Ausgehend von der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden, von welcher bereits 8 Heime dieser Art in Deutschland errichtet worden sind, hat sich in der Handelskammer zu Bielefeld am 2. Juni 1916 ein Arbeitsausschuss gebildet, welcher die Finanzierung des in Aussicht genommenen westfälischen Heimes fördern wird. Die Heime der Gesellschaft bieten den Angestellten aus Handel und Industrie einen außerordentlich billigen oder ganz freien Erholungsurlaub in den schönsten Gegenden des Vaterlandes. Die Bezahlung zum Besuche der Heime können von den Firmen oder Geschäftsinhabern entweder gegen Zahlung eines Jahresbeitrages erworben werden oder durch Stiftung eines Kapitals, wobei die Gesellschaft für 1000 M. die dauernde Mitgliedschaft gewährt mit dem Recht, fünf Angestellte zu den geltenden Verpflegungspreisen in den Heimen jährlich unterbringen. Der Verpflegungspreis beträgt

zur Zeit für eine erstklassige Hotelverpflegung 3,50 Mark für den Tag. Für eine Stiftung von 5000 oder 10 000 M. gewährt die Gesellschaft jährlich 50 bzw. 100 völlig freie Verpflegungstage.

Aus dem Kreise Herford besteht die Gesellschaft bereits eine große Anzahl von Mitgliedern, sowohl unter den Firmen als auch unter den Angestellten, und viele von den Letzteren haben schon in den Heimen der Gesellschaft Erholung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit gefunden. Zur Verbreitung der Idee der Gesellschaft in weiteren Kreisen hat sich Herford ein Ortsausschuss gebildet, dem folgende Herren angehören: 1. Ehrenauschuss: Kommerzienrat Wilhelm Böckelmann, Eduard Linneweh, Direktor Julius Glöckner, Direktor J. Varuch und Erster Bürgermeister Basse. 2. Arbeitsausschuss: Florenz Böckelmann, Fritz Weinberg, Hermann Herzfeld, Friedrich Wilt, Schröder und Willi Werner.

f. Angezweifelte Rechtsgültigkeit der „Sommerzeit“. Aus Zwidau wird geschrieben: Gegen die Sommerzeit erklärte sich in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Oberbürgermeister Reil in Zwidau, indem er gelegentlich der Beratung über eine Anregung des Stadtverordneten Thiermann hinsichtlich der Sommerzeit in den Schulen folgende Ausführungen machte: Ich für meine Person bezweifle überhaupt die Rechtsgültigkeit der Bundesratsverordnung. Im § 3 des Gesetzes vom 8. August 1914 wird bestimmt: „Der Bundesrat wird ermächtigt, während des Krieges diejenigen rechtlichen Maßnahmen zu treffen, die sich zur Abwendung wirtschaftlicher Schäden notwendig erweisen. Diese Maßnahmen sind dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen aufzuheben.“ Nun handelt es sich meines Erachtens bei der Festlegung der Sommerzeit gar nicht um eine ausschließlich wirtschaftliche Maßnahme, sondern um eine gesundheitliche oder schulische Maßnahme oder um eine Maßnahme der inneren Verwaltung, die wirtschaftliche Seite der Maßnahme ist nur unbedeutend. Mein zweites Bedenken ist: Ich habe nichts davon gelesen, daß der Reichstag mit der Angelegenheit befaßt worden sei, obwohl er tagte, als die Verordnung erlassen wurde. Drittens bin ich und mit mir jeder andere vollständig über die Gründe im Zweifel, die den Bundesrat zu der Verordnung bestimmt haben. Der eine sagt, es seien gesundheitliche Gründe, der andere sagt, es sollte an Leuchtmitteln gespart werden. Ich kenne die Gründe des Bundesrats nicht, und solange ich sie nicht kenne, enthalte ich mich auch der Kritik. Ich meine aber, diese staatsrechtlichen Bedenken kann ich hier einmal aussprechen, sie sind in der öffentlichen Diskussion noch nicht aufgetreten. Bei einer so tief eingreifenden Maßnahme, die nach den verschiedensten Richtungen zielt, die auch die Landwirtschaft betrifft, ist es mir zweifelhaft, ob es richtig gewesen ist, die Sache auf dem Wege der einfachen Bundesratsverordnung ohne alle Begründung zu erledigen.

Seifen-Grat. Der Direktor einer chirurgischen Klinik berichtet: Seit mehr als 10 Jahren benutze ich im Operationszimmer und in meinem Haushalt das sogenannte Wisch-Blatt-Pulver (das sonst zum Putzen und Scheuern bestimmt ist) zur gründlichen Reinigung der Hände; es reinigt durch seine mechanische Wirkung besser als Seife und kostet sehr wenig.

r. Unberücksichtigter Gast. In einer hiesigen Gastwirtschaft ließ sich ein Gast am Freitag abend eine große Unverschämtheit zuschulden kommen. Als er das schwarz-weiß-rote Sonderblatt der Herforder Zeitung für Stadt und Land gelesen hatte, rief er den Kellner heran, ließ sich eine Bleifeder geben und schrieb auf das Blatt, das so freudige Kunde für uns und so schmerzliche Nachrichten für die Engländer brachte, die Worte: „Anfin! Total falsch.“ Als er seine Zeche bezahlte, redete er erregt auf den Kellner ein und bezeichnete die deutschen Berichte kurzerhand als Lügen. Nun und nimmer hätten die Engländer derartige Verluste erlitten. „Schade“, schrie er unter Gewähnschreien, „daß ich erst so spät auf den Vorfall aufmerksam geworden bin, sonst hätte ich dem unverschämten Gassen mit einer Portion ungetrübter Wache eine andere Auffassung von der Wahrheit gelehrt.“ Bei dem „Kritiker“ soll es um den Angehörigen eines benachbarten neutralen Staates handeln.

80 Millionen Mark „Schuldbild“. Nach einer amtlichen Material beruhenden Zusammenstellung in der letzten Nummer des „Deutschen Philologenblattes“ haben sämtliche preussische Schulen bis zum 1. Januar 1916 rund 80 Millionen Mark in Gold als gesammelt gemeldet.

Kriegsbestimmungen für das Zeitungs-gewerbe. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht in seiner letzten Nummer folgende vom 3. Juni datierte Bekanntmachung des Reichskanzlers: § 1. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe wird ein Beirat begeben, der aus Vertretern der beteiligten Gewerbe besteht und über grundsätzliche Fragen, die den Papierverbrauch der beteiligten Gewerbe betreffen, zu hören ist. § 2. Die kostenfreie Abgabe von Sonderblättern (sogenannte Extrablätter), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die Oberste Heeresleitung ausdrücklich als erwünscht bezeichnet hat, wird verboten. Die Zahl der Zeitungsbeilagen, die auf anderem, als maschinenglattem holzhaltigen Drudpapier gedruckt und einer Zeitung beigelegt werden, darf vom 3. Juni ab nicht vermehrt werden. Die Beilagen einzelner Prospekte usw. wird von diesem Verbot nicht berührt. Der Seitenumfang von Zeitungsbeilagen darf nicht vermehrt werden gegenüber dem Um-

fang, den die Beilagen in der zweiten Woche des Monats Mai 1916 gehabt haben. § 3. Zeitungsbeilagen, die in dem verwendeten Papier und der Ausstattung mit dem Hauptblatt der Zeitung übereinstimmen, dürfen vom 3. Juni ab auf anderem als maschinenglattem, holzhaltigen Drudpapier nicht gedruckt werden.

Der prophezeiende Professor. Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben: „Stadt und Land“ brachte vor einiger Zeit (Nr. 123 vom 26. Mai d. J.) eine Nachricht über die Voraussage entscheidender Kriegsdaten durch einen Wiener Professor. Mag man dazu stehen, wie man will, auffällig ist es jedenfalls, daß bisher alle Angaben des Mannes durch die Ereignisse bestätigt worden sind. Auch der 2. Juni war von ihm als „kritischer Tag“ bezeichnet worden. Das hat sich gleichfalls als zutreffend erwiesen. Denn dieser Tag brachte uns die frohe Kunde von der furchtbaren Niederlage der Engländer in der Nordsee. Für das „meerbeherrschende Albion“ war es in der Tat ein „kritischer Tag“ allererster Ordnung.

Vortrag in der „Frauenhilfe“. Auf den heute nachmittag 5 Uhr in der Frauenhilfe stattfindenden Vortrag sei nochmals empfehlend hingewiesen.

lo. Siegreiche Schlagballmannschaft. Am Sonnabend nachmittag spielte die Schlagballriege unseres Friedrichs-Gymnasiums gegen die Schlagballriege des Detmolder Gymnasiums. Das Spiel, das in Detmold ausgetragen wurde, fiel zuungunsten Herfords mit 114:45 Punkten aus. Hofentlich hören wir bald wieder von derartigen Erfolgen unserer Gymnasiasten.

gl. Beirater Wucherer. Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Der Fruchthändler Ernst Surfer in Herdingen ist unterm 17. Mai vom Amtsgericht in Herdingen zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt worden; der Angeklagte hatte „Futtermehl“ verkauft, in dem ein erheblicher Prozentsatz Gips und Holzmehl enthalten war. — Die Arbeiterin Margarete Kallinowski in Berrath ist unterm 2. März vom Amtsgericht in Düsseldorf-Gerresheim mit 9 Monaten Gefängnis bestraft, weil sie zwei entwichenen Franzosen Zivilkleider verschafft hat.

Am Herford-Hiddenhausen.

Herford, 3. Juni. Durch den anhaltenden und warmen Regen in den letzten acht Tagen ist ein neuer Trieb in die Saaten gekommen. Insbesondere hat sich der Hafer, der anfangs nur mäßig stand, nunmehr prächtig entwickelt. Der Weizen hat eine saftig grüne Farbe angenommen. Der Roggen wird stellenweise wenig Stroh einbringen; doch hat er eine sehr schöne Ähre entfaltet, so daß auf einen guten Körnerertrag gehofft werden darf. Die Frühkartoffeln zeigen gegenwärtig ein sehr üppiges Kraut; die Ernte wird voraussichtlich reichlich Früchte bringen.

Am Blotho.

Blotho, 3. Juni. Ihr 50jähriges Dienstjubiläum begeht in diesen Tagen in vollster Rüstigkeit die Hebamme Frau Sophie Wegemann hiersebst. In ihrer langen, reichgelegneten Tätigkeit hat sie 4148 Kindern zu Leben und fröhlichem Gedeihen verholfen.

Esbergen, 4. Juni. Die hiesige Volksschule veranstaltete in der Zeit vom 22. bis 27. Mai zum Besten der verarmten Feldbauern in den umliegenden Lazaretten eine Sammelwoche für Eier. Die Schulkinder erwarben sich wieder als eifrige Sammler, so daß über 900 Stück eingenommen werden konnten. Mit dieser Sammlung steigt die Anzahl der bisher verteilten Eier auf über 4000 Stück. Von der letzten Sammlung wurden an folgende Lazarette gesandt: 450 Stück an „Krankenhaus“ in Rinteln, 160 Stück an „Zur Blüte“ in Rinteln, 155 Stück an „Krankenhaus“ in Deynhäusen, 155 Stück an „Kinderheim“ in Deynhäusen.

Bielefeld, 3. Juni. Gelegentlich einer Haus-suchung bei einer festgenommenen Person wurden 2 Uhrketten (Double), 4 goldene Damenringe und 3 goldene Herrenringe vorgefunden, letztere je mit einem roten, lilablau und gelblichem weißen Stein. Etwaige Eigentümer dieser Sachen wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Neues Rathaus 4, melden.

Bielefeld, 3. Juni. Gestern abend ereignete sich in der Herriedenstraße ein recht beklagenswerter Vorfall. Das 2 1/2-jährige Kind der Witwe Spilker, deren Mann erst vor einiger Zeit gefallen ist, stürzte etwa 1/2 Uhr abends in die Düngrgrube und verunglückte dabei tödlich.

Bielefeld, 3. Juni. Die Stadt Bielefeld hat auf ihren Riefelfeldern 128 Ferkel untergebracht. Die Käufer haben zwei Verpflichtungen zu übernehmen: Sie sollen erstlich das Schwein bis zu einem Gewicht von nicht unter 160 Pfund mästen und zweitens die Hälfte des Fleisches seinerzeit der Stadt zum Höchstpreise überlassen.

Ducen, 4. Juni. Zu Tode geschleift wurde der 84-jährige Sohn des Landwirts Stahlhut Nr. 102. Beim Kuh-Hüten hatte er sich den Strick um den Leib gebunden, als die Kuh wild wurde und ihn zu Tode schleifte.

Versmold, 3. Juni. Der letzte Viehmarkt war nicht von Bedeutung. Nur 16 Stück Rindvieh waren zum Verkauf gestellt. Die Preise aber sehr hoch; denn es wurden per Pfund Lebendgewicht 1-1,20 M. gefordert. Ferkel waren nur 111 Stück angefahren und wurden 6-8 Wochen alte Tiere

je nach Gewicht, mit 40-60 M. bezahlt. Der Handel war im allgemeinen flau.

Lippische Fürstentümer.

e. Bad Salzungen, 4. Juni. Diebe haben in der Nacht vom 31. Mai bis 1. Juni der Ehefrau des in der Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus untergebrachten Fabrikarbeiters Horstmann hiersebst, Zürnstraße, einen Schinken im Gewichte von 20 Pfund entwendet.

Wanderausstellung für Säuglingspflege.

Bad Salzungen, 3. Juni. Auf Anordnung des Staatsministers Biedeweg wird den älteren Schülerinnen des Landes an 7 Vormittagen in je zwei Führungen die Ausstellung gezeigt; außerdem ist bis jetzt für die Woche folgendes Programm vorgesehen: Montag nachmittag: Führung für Bielefeld; abends: Verein christlicher Mütter, Salzungen; Dienstag und Mittwoch nachmittag 4 Uhr: weibliches Personal der Stärkefabrik; Dienstag abend: Jungfrauenkongregation; Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein Salzungen und Schöndorf; Donnerstag: Sonderführung für den Landesverband der Vaterländischen Frauenvereine von Lippe; abends 8 Uhr: Führung für Herford. Die familiären Abendvorträge sind mit Lichtbildervorstellungen verbunden, und da die schönen Lichtbilder allerorts große Freude machen, sind wir sicher, daß sie auch hier ganz besonders interessieren werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rheda, 3. Juni. Den städtischen Angestellten und Arbeitern wurde von der Stadtverwaltung in geheimer Sitzung eine Teuerungszulage bewilligt.

Hagen, 3. Juni. Die Gartenwerkstadt Ernst, die in Konkurs geraten war, ist an die Landesversicherungsanstalt übergegangen, die in der Zwangsversteigerung mit 789 000 M. Meistbietender blieb. Die Grundstücksbesitzer fallen mit ihren Restforderungen, übrigens geringen Beträgen, zwar aus, legen jedoch selbst kein sonderliches Gewicht darauf, weil ihnen die Grundstücke von der Gartenwerkstadt-Gesellschaft ohnehin recht hoch bezahlt worden waren. Die Landesversicherungsanstalt wird die Gartenstadt an die Westfälische Heimstätten-Gesellschaft abtreten.

Dortmund, 4. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Berufung des Landwirts Karl Bimberg aus Werries, den das Schöffengericht in Hamm wegen wissenschaftlich falscher Angabe seiner Heuvorräte zu 6000 M. Geldstrafe verurteilt hatte. In der Berufungsverhandlung schätzte Bimberg Unkenntnis vor und behauptete, er habe das Heu als Viehfutter gebraucht, um das Säuglingsheim mit Milch versorgen zu können.

Essen, 3. Juni. Der am 30. Mai geborene Sohn des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und seiner Gattin hat die Namen Harald, Georg, Wilhelm, Wilken erhalten. S. M. der Kaiser hat in seinem Glückwunschtelegramm die Patenschaft zu übernehmen gerufen.

Der Kaiser in Wilhelmshafen.

Potsdam, 4. Juni. Der Kaiser hat sich heute abend nach Wilhelmshafen begeben.

wtb. Neues Palais bei Potsdam, 3. Juni. Der Kaiser ist heute morgen auf Station Wolpark eingetroffen und hat im Neuen Palais Wohnung genommen.

wtb. Marienburg, 3. Juni. Der Kaiser traf gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr im Automobil, von Elbing kommend, hier ein und begab sich sofort zum Schloß. Der Kaiser blieb bis 7 1/2 Uhr im Schloß und verließ um 8 Uhr abends Marienburg im Sonderzug.

wtb. Neues Palais b. Potsdam, 4. Juni. Der Kaiser empfing gestern abend den Reichskanzler zum Vortrag.

Wildeburg, 4. Juni. Der Kaiser verließ persönlich dem Prinzen Wolrad zu Schaumburg-Lippe das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Die Provinz Westfalen an ihr Patenschiff.

Münster i. Westf., 4. Juni. An den Kommandanten S. M. S. Westfalen.

Ganz Westfalen nimmt bewundernden Anteil an den ruhmvollen Taten seines stolzen Patenschiffes und beglückwünscht die Heimkehrenden in unaussprechlicher Dankbarkeit.

Oberpräsident von Westfalen, gez. Carl Prinz von Ratibor.

An den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor, Münster i. W.

Aus W., 3. 6. 16. Die Befehlung S. M. S. Westfalen dankt Ew. Durchlaucht und der ganzen Provinz für die ehrenvollen Glückwünsche. Sie ist stolz darauf, daß sie dem Vorbeefranz, den die Söhne der roten Erde ihrer Heimat in diesem Kriege gewunden haben, ein Blatt einfügen durfte.

Anschlag gegen den Zaren?

T. U. Budapest, 3. Juni. Die Internationale Telegraphenagentur berichtet aus Bukarest: „Dreptatea“ meldet aus Tulcea: Aus Odessa kommt die Nachricht, daß gegen den Zaren bei seinem dortigen Aufenthalt ein Attentat verübt wurde. Als sich die kaiserliche Familie zum Bahnhof begab, feuerte ein Ingenieur gegen den Zaren drei Revolvergeschosse

ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, von deren einem aber der Jarewitsch an der linken Hand getroffen wurde. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er mit vollster Ueberlegung beging, verhaftet.

Der Massenmörder Riß entdeckt?

Prag, 4. Juni. Dem Prager Abendblatt wird aus Komoran, Bezirk Pommern, gemeldet, daß der in der dortigen Gefängnisfabrik beschäftigte Landsturmvolk Wenzel Riß unter dem Verdacht, der wegen vielfacher Frauenmorde in Cistota verfolgte Sprengler Bela Riß zu sein, verhaftet worden ist. Er leugnet, hat aber sowohl eine große Ähnlichkeit mit der Photographie des Riß, wie auch die besondern Merkmale des gesuchten Massenmörders.

Die Blutaten in Dublin.

L.L. Amsterdam, 3. Juni. Erst jetzt tritt der ganze Umfang der greulichen Blutaten zu Tage, welche die Soldateska des Generals Maxwell in Dublin bei der Unterwerfung der irischen Rebellen begangen hat. Es ist erwiesen, daß die beiden Dubliner Hauptstraßen, die Sadville-Street und die Ring-Street nicht von den Sinn-Feinern, sondern von den englischen Kanonen zerstört worden sind. Die Engländer schossen anfangs blind in die Häusermasse, da sie glaubten, daß die Sinn-Feiner aus den Häusern auf sie schossen. Es ist weiter erwiesen, daß von den 300 Toten die meisten ganz unschuldig waren und der Sinn-Feiner-Bewegung nicht angehörten. Das Dubliner Blatt „Sunday Interpedence“, welches England freundlich gesinnt, also Sympathien für die Sinn-Feiner nicht verdächtig ist, zählt die Namen der unschuldigen Opfer des Blutbades auf, das General Maxwell in der iri-

schen Hauptstadt als abschreckendes Beispiel anrichtete. Es ist schließlich erwiesen, daß neben vielen Sinn-Feiner-Führern auch der englische Journalist Ebecky Steffington, der Dubliner Vertreter der in Amerika erscheinenden irischen Zeitung „Irish World“ und der „Amerikanische Gauche“ ohne kriegsgerichtliches Urteil erschossen worden ist.

Brot aus Holzmehl.

Hf. Hamburg, 4. Juni. In die Praktiken der Nahrungsmittelverfälscher leuchtete eine Verhandlung hinein, die vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand und in der folgender Tatbestand festgestellt wurde. Vor einiger Zeit beschwerten sich Käufer, daß sie bei der Samsa-Brotfabrik Brote erhalten hätten, die dumpf und widerlich schmeckten und einen bitteren Nachgeschmack hinterließen. Das verkaufte Brot war als sogen. Mais-Brot bezeichnet worden und wurde zum Preise von 75 Pfg. für je 2 Pfund verkauft. Die Ware fand auch reißenden Absatz, zumal Maisbrot ohne Brotmarke abgegeben werden darf. Auf Grund der an die Polizei gelangten Beschwerden wurde das Nahrungsmittelamt beauftragt, eine chemische Untersuchung dieses Maisbrots vorzunehmen, wobei sich die Tatsache ergab, daß in der Ware höchstens 20 Prozent Weizenmehl enthalten waren. Im übrigen bestand das Produkt aus sogen. Streu- oder Holzmehl. Das Gutachten des Nahrungsmittelamtes ließ keinen Zweifel darüber, daß ein Produkt aus Holzmehl gesundheitsschädlich wirken könne. Auf Grund dieses Gutachtens wurde dann gegen den Leiter der Brotfabrik und gegen einen Kutscher, der die Brote ausgetragen hatte, Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhoben. Bei der Vernehmung des Leiters kam zur Sprache,

daß von diesem Maisbrot circa 66 000 Stück abgesetzt worden waren. Er behauptete, daß ihm vorher Klagen über die Qualität des Brotes nicht zu Ohren gekommen seien. Das Gericht erkannte gegen den gewissenlosen Angeklagten nur auf eine Geldstrafe, und zwar in der Höhe von 500 M. Der mitangeklagte Kutscher kam mit einer Geldstrafe von 30 M. davon.

Der mißtrauische Polizeipräsident.

Hf. Dortmund, 4. Juni. Daß die Polizeibeamten allen Grund haben, bei der Streife nach verdorbenen oder eingekammierten Nahrungsmitteln möglichst mißtrauisch zu sein, bewies eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, die folgenden Tatbestand feststellte. Der Polizeipräsident von Gelsenkirchen befand sich eines Tages im dortigen Bahnhofshotel, wo eine Sitzung des Roten Kreuzes stattfand. Als der Beamte zufällig das nebenliegende Zimmer betrat, sah er eine Reihe von Blechdosen, die ihrer ganzen Aufmachung nach sein Mißtrauen erweckten. In diesen Dosen sollte sich gefochter Schinken befinden. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurden einige der Dosen geöffnet. Es fand sich auch wirklich gefochter Schinken darin, aber bereits in einem Zustand, der ihn für die menschliche Nahrung ungeeignet machte. Man forschte nach dem Verkäufer des Schinkens, der in einem holländischen Kaufmann ermittelt wurde. Dessen übriger Vorrat wurde ebenfalls geprüft, wobei sich auch der Rest als verdorben herausstellte. Im ganzen fielen circa 17 Zentner Schinken der Vernichtung anheim. Der Holländer hatte diese Ware wieder von dem Agenten Brede aus Dortmund gekauft, der zur Zeit seiner Dienstpflicht obliegt. Gegen ihn wurde daher das Verfahren wegen Nahrungsmittelverfä-

schung im Objektverfahren eingeleitet. In der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß die Schinken durch mehrere Hände gegangen und von der Heeresverwaltung als ungenießbar zurückgegeben worden waren. Das Gericht sprach die Beschlagnahme der verdorbenen Ware als zulässig aus.

Keine Sommerzeit in Frankreich.

Die Senatskommission beschloß mit fünf gegen zwei Stimmen, bei einer Enthaltung und einer Abwesenheit, im Senat die Ablehnung des Antrages auf Einführung der Sommerzeit zu empfehlen. In der Begründung wird der heilsame Einfluß der Maßregel auf das wirtschaftliche Leben des Volkes bezweifelt und die in Aussicht gestellte Ersparnis als zu gering bezeichnet, als daß sie nicht durch andere Maßnahmen erreicht werden könnte.

Neuheiten vom Büchermarkt.

„Der Wall von Eisen und Feuer.“ — Der Verfasser des so betitelten, bei Brodhans erschienenen Buches, Preis 1 Mark, Professor Dr. Georg Wegener, ist als Geograph und Forschungsreisender, als Berater und Begleiter des Kronprinzen auf seiner Indienfahrt, als gründlicher Kenner von Land und Leuten in allen Winkeln der Erde, als geistreicher Pionier und Vortragsmeister dem deutschen Publikum längst vortrefflich bekannt. Seit Beginn des Weltkrieges weist er im Hauptquartier des Westens, und seine Erlebnis- und Eindrücke an der Front vom Meer bis zu den Vogesen faßt er in einem Buche zusammen, das als ein ernstes und künstlerisch vollendetes Denkmal deutschen Heldentums in trostvoller Wehr gegen Wesen bei allen Lesern im Feld und daheim einer ähnlichen Aufnahme gewiß sein darf, wie sie Sven Hedin „Voll im Westen“ in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 5. Juni 1916.

Am Donnerstag, den 1. Juni, 8¹/₄ Uhr, verschied sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Friedrich Westerholz

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruert an

Frau Wwe. Westerholz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. ds. Mts., nachmittags 2¹/₄ Uhr, vom Trauerhause, Feldstr. Nr. 1, aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen und rührenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen, schweren Krankheit und bei der Zuruhebettung unserer Lieben, unvergesslichen Minna sagen wir hiermit allen unseren wärmsten Dank.

Familie Heinrich Güssling
Schwarzenmoor.

Bekanntmachung.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belegungsanstand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (M. G. Bl. S. 813) wird zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nachstehendes Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausküge), ferner zu Sportfahrten wird hiermit verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräufigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird, soweit nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Herford, den 31. Mai 1916.

Der kommandierende General:
F. v. Gayl.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 565 die Firma **Hermann Heinrich Redendörf** in Herford und als deren Inhaber der Tabak- und Zigarrenfabrikant **Hermann Heinrich Redendörf** zu Herford am 30. Mai 1916 eingetragen. Dem Kaufmann **Carl Redendörf** zu Herford ist Einzel-Prokura erteilt.



Elegant. Vornehm. Bequem. Praktisch.
für Promenade. für Theater. für die Reise. für Sport.
Jeder Hut im flachen Carton.

H. Pracht & Co.
Bäckerstrasse 7.

Brennspiritus.

Wir erhalten monatlich eine kleine Menge Brennspiritus zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen, die den Spiritus zur Beleuchtung oder zum Kochen benötigen und denen ein Gefäßmittel in Elektricität oder Gas nicht zur Verfügung steht.

Bedarfsanmeldungen werden am Mittwoch und Donnerstag, den 7. und 8. Juni d. J., schriftlich und mündlich auf Rathaus I, Zimmer Nr. 15, entgegen genommen.

Berücksichtigt können nur begründete Anträge werden.

Herford, den 2. Juni 1916.

Der Magistrat.

Viehbestandserhebung.

Die jetzt stattfindende Viehbestandserhebung erstreckt sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe.

Zur Durchführung der Erhebung werden von Schülern Fragebogen ausgegeben. Jeder Haushaltungsvorstand, der Vieh besitzt, ist zur Ausfüllung des Fragebogens verpflichtet. Für diejenigen, welche beim Ausfüllen der Fragebogen übergegangen werden, werden Fragebogen auf Rathaus I, Zimmer Nr. 16, ausgegeben. Die Fragebogen werden am Montag, den 5. d. M., eingesammelt.

Wer der Anzeigepflicht nicht nachkommt oder unrichtige Angaben macht, macht sich strafbar.

Herford, den 2. Juni 1916.

Der Magistrat.

Hüte
Wiener- u. Deutsche Moden
für
Herren, Damen u. Kinder
Deutscher
Matrosen-Hut

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Postische Zeitung

Zeigt im Urteil bedeutender Politiker und Gelehrter die Ursachen des Weltkrieges und seine Wirkungen auf das nationale und politische Leben Deutschlands. Das große Finanz- und Handelsblatt (2 mal täglich) informiert reich und zuverlässig über alle Fragen und Begebenheiten finanzieller und wirtschaftlicher Art. Die „Postische Zeitung“ (2 mal wöchentlich) sind die illustrierten Chronik aller großen Ereignisse. In der wissenschaftlichen Sammlung sind die Werke unserer ersten Autoren veröffentlicht. Abonnements auf die „Postische Zeitung“ nehmen alle Postanstalten entgegen für 2 Mark 50 Pf. monatlich. Verlag W. Klein & Co. Berlin SW 65

H. Klingstiek
Lübbertor

Fernspr. 210. Fernspr. 210.

empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

La. selbsteingemachte

Schnippelbohnen

(Schnippbohnen) empfiehlt:

Heinrich Nolting,
Hennstraße.

Bei

Englischer Krautheit

und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologische, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnahrungsmittel. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Kaufte alte

Herren- u. Damenräder

Biermann, Alter Markt.
Postkarte genügt.

Junge Dame erteilt gründl.

Klavierunterricht.

Offerten unter N. B. 3901 an die Geschäftsst. d. Blattes.

1 Dienfcher

1 Einfarrer

mehrere

Breklarrenschieber

und Sagenfcher

nicht gegen hohen Lohn

Dampfziegelei Zieverich

Kr. Bergheim, Bez. Köln.

Für Lebensmittel ist geeignet.

Bädergefelle

jüngerer, auf sofort oder später gesucht.

A. Dönhöter, Bielefeld.

Kunzeplatz 39.

Jugendlicher

Arbeiter

gejucht.

Conr. Kellner,

G. m. b. H.

Kreishaus-Str. 24.

Zum 1. Juli od. 1. Aug.

suche für Kontor u. Kasse eine

tüchtige Kontoristin

Nur solche wollen sich melden, die eine 2-3jährige Lehrzeit durchgemacht haben.

Offert. erb. an d. Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 3924.

Jüngerer, fauberes

Dienstmädchen

gejucht.

Gehrenberg 17.

Offizierswohnung

1¹/₂ Jahr vom Oberland-

nant bewohnt, freundl.

möbl. 2 Zimmer (Wohn-

und Schlafzimmer mit

Buchendelisch) mit electr.

Wasser u. Badbenutzung

zum 1. Juni preiswert

zu vermieten.

J. Rusekewitz,

Herford

Gehrenberg 25, Telef. 664.